

## **Besuch der durch den „Verein Brücke der Menschlichkeit“ geförderten Projekte in Indien im Januar 2007**

### **„Arunodaya Poirada“-Projekt in Papinayakanahalli, einem Vorort von Hospet**

In Hospet, eine Nachtfahrt mit dem Zug von Bangalore entfernt, erwartet mich herzlichste Gastfreundschaft und menschliche Wärme. Veranna, ein Sozialarbeiter des Projektes, erwartet mich frühmorgens am Bahnhof. Wir fahren mit dem Moped, dann mit dem Bus auf zum Teil unbefestigter Straße zu dem kleine Dorf Papinayakanahalli etwa 10 km außerhalb der Kleinstadt. Kleine Hütten säumen den Weg, dahinter Felder – meist Zuckerrohr – vor den Bergen. Autos, Hütten und Menschen scheinen von einer roten Staubschicht überzogen, eine Folge des Eisenerzabbaus. Die Menschen haben nur das Nötigste, wirken aber nicht unzufrieden. Viele putzen sich zu dieser frühen Stunde vor ihrer Hütte die Zähne, die ersten Frauen haben mit der täglichen Arbeit begonnen: Kochen und Wäsche waschen, ebenfalls auf der Straße. Wir erreichen Mary Mathews Haus, bevor es sich gegen 10 Uhr in eine Schule wandelt. Es ist noch still, und ich werde mit einem köstlichen indischen Frühstück aus Chiabatta, Reis und der allgegenwärtigen scharfen Sauce sowie selbst gemachtem Joghurt empfangen. Es ist, als käme ich zu alten Freunden. Es ist diese Herzlichkeit, die das ganze Geschehen hier in dieser Oase inmitten des ärmlichen Dorfes prägt. Nach und nach füllt sich der Hof und die kleinen Klassenzimmer. Fröhliche Kinderstimmen beleben das friedliche Anwesen. Wie von Zauberhand wandelt es sich in einen Ort des Lernens. Die Kinder in sauberen Schuluniformen erproben selbstbewusst ihre Englischkenntnisse mit mir. Ohne Scheu kommen sie zu mir und lachen über mein Bemühen, ihre Namen richtig auszusprechen. Ich lache auch und freue mich, an ihrer Welt für eine gewisse Zeit teilhaben zu dürfen. Später am Tag und nach erster Erläuterung der aktuellen Geschehnisse machen Mary Mathew, Veranna und ich uns wiederum auf den Weg nach Hospet. Sie zeigen mir Orte der Hausaufgabenbetreuung und lassen mich an einem Treffen der Koordinatoren verschiedener Schulungs- und Weiterbildungsaktivitäten des Projektes teilnehmen. Alle begegnen mir offen und freundlich. Wir kommen am späten Nachmittag zu Mary Mathews Haus zurück, was zu dieser Zeit noch immer von einer Stimmung des Lerneifers geprägt wird. Die meisten Kinder sind schon nach Hause gegangen, aber ein paar sind immer noch da und machen Hausaufgaben oder wiederholen am Tag Gelerntes, andere singen oder tanzen. Nach und nach wird es jedoch ruhiger in der Schule und das Familienleben kommt zum Tragen.

Der 26. Januar: „Republic Day“. Frühes Aufstehen. Es herrscht diese besondere feierliche Stimmung, wie man sie von Weihnachten oder Geburtstagen in der Kindheit kennt. Morgens klopft es an meiner Tür, und eine der Lehrerinnen kommt, um mir ganz selbstverständlich, ohne dass es einer Absprache bedurft hätte, beim Ankleiden des Saris zu helfen. Als ich nach unten komme, werden die letzten Vorbereitungen für die Feierlichkeiten getroffen. Die Kinder stehen nach Klassen geordnet in ihren sauberen Schuluniformen in dem kleinen Schulhof auf festgestampftem Lehm und schauen andächtig auf das Dach des Hauses – Mary Mathew und Veranna hissen die Nationalflagge, wobei sich ein Blütenregen ergießt. Der gesamte Tag wird von dieser feierlichen Stimmung getragen. Es folgen Ansprachen der Lehrer und einiger Kinder sowie Tanz- und Gesangsdarbietungen. Am Nachmittag kommen auch die Eltern und Geschwister dazu. Jetzt wird der positive Einfluss des Unterrichts deutlich. Im Vergleich zu ihren Geschwistern sind die Kinder dieser Schule viel offener, gelöster und selbstbewusster. Wie schwer ist es, zu entscheiden, welches der Kinder in diese Schule gehen darf! An dieser Stelle sollte man jedoch bedenken, dass die Kinder neben Wissen auch soziale Fähigkeiten mit nach Hause nehmen, von denen in gewissem Maße auch ihre Geschwister profitieren. Die Unterschiede in der Entwicklung der Schulkinder und ihrer Geschwister vor Ort zu erleben, macht mir die Bedeutung der Patenschaften nochmals in ihrer gesamten Tragweite bewusst. Zusätzlich zur gegenwärtigen Unterstützung im alltäglichen Leben bekommen die Kinder damit die Chance für eigenverantwortliches Handeln in ihrer Zukunft.

## Vergabe von Mikrokrediten durch die „Mithra-Foundation“ in Bangalore

Neben der Förderung im Bereich Bildung hat Bella Rosario im Laufe 10-jähriger praktischer Erfahrung ein Organisationsprinzip zur Vergabe von Kleinkrediten entwickelt. Der Motor des Ganzen ist die eigenverantwortliche Tätigkeit und vor allem Zusammenarbeit der Frauen. In mehr als 10 Slums wird auf diese Weise gesellschaftlich benachteiligten Frauen eine Chance gegeben, sich am Einkommen ihrer Familie zu beteiligen. Jeweils 15 bis 18 Frauen bilden eine Gruppe, die durch zwei Gruppenleiterinnen kontrolliert und gegenüber „Mithra“ vertreten wird. Für alle Geldflüsse sind die Unterschriften beider Gruppenleiter notwendig. Da sie die Situation der Frauen vor Ort am besten kennen, sind sie außerdem für die Aufteilung des von „Mithra“ gegebenen Kredites innerhalb der Gruppe verantwortlich. Die Rückzahlung der Teilkredite an die Gruppe erfolgt innerhalb von 10 Monaten. Die Kontrolle der fristgerechten Rückzahlung der Teilkredite erfolgt über die Gruppe insgesamt, die ein wirtschaftliches Interesse daran hat, da davon neben dem Gesamtkapital der Gruppe ein erneuter Zuschuss von „Mithra“ abhängt. Auf wöchentlich stattfindenden Gruppentreffen mit Bella Rosario werden Probleme der Gruppe vor Ort besprochen. Eine Koordination aller Gruppen geschieht durch monatliche Treffen der Gruppenleiter. Die allermeisten Gruppenmitglieder sind sowohl in ihrer Arbeit erfolgreich als auch in der Zusammenarbeit mit den anderen. Nur Einzelne fallen aus dem Rahmen – häufig aufgrund äußerst schwerwiegender familiärer Probleme. Sie werden jedoch ganz bewusst nicht aus der Gruppe ausgeschlossen, weil „Mithra“ an den positiven Einfluss der anderen Gruppenmitglieder glaubt.

Da häufig ihre Kinder eine der „Mithra-Schulen“ besuchen, sind die Frauen auch auf diesem Weg mit „Mithra“ verbunden. Beim genauen Hinschauen wird deutlich, dass sich hinter dem auf den ersten Blick recht starren Organisationsprinzip der vielfältigen Aktivitäten der „Mithra-Foundation“ ein sehr dynamisch miteinander vernetztes Geschehen verbirgt, welches durch die Eigeninitiative der Menschen getragen wird. Die Entfaltung des enormen Potenzials dieser Menschen ist jedoch nur durch die finanzielle Unterstützung unserer Spenden möglich.

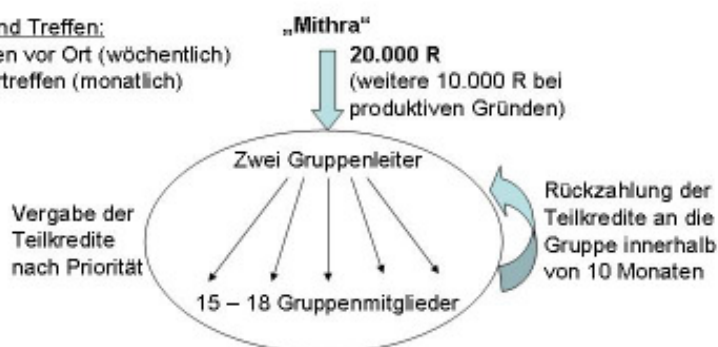
### Prinzip der Vergabe von Mikrokrediten durch die „Mithra-Foundation“

#### Organisation:

- Je eine Gruppe in 12 – 15 Slums
- jährlich 20.000 R an 4 Gruppen (rotierendes Systems)

#### Koordination und Treffen:

- Gruppentreffen vor Ort (wöchentlich)
- Gruppenleitertreffen (monatlich)



#### Kontrollfunktionen:

- Unterschriften-berechtigte Gruppenleiter
- Selbstkontrolle durch die Gruppe
- Mithra als übergeordnete Instanz bei schwerwiegenden Problemen
- Vernetzung durch Kinder, die „Mithra-Schule“ besuchen

